

Friederike Prassl

## Übersetzerisches Rechercheverhalten von Profis und Novizen auf dem Prüfstand

Empirische Befunde aus der Analyse von Konsultationshandlungen und ihren Auswirkungen auf die Qualität des Zieltextes

*Translational Research Processes of Students and Professional Translators on the Trial: An Empirical Study of Consultation Processes and their Effectiveness – Abstract*

The present paper examines the different consultation and knowledge integration behaviors of students and of professional translators and does so both, in a quantitative and a qualitative approach. Twenty-five units of analysis from the translations of five texts, each done by six students and five professional translators within the longitudinal study TransComp, are analyzed regarding the frequency of dictionary consultations and the respective numbers of successful translations and the numbers and types of errors that occurred nevertheless. The study clearly shows that professional translators resort to dictionaries in fewer cases compared to the high number of consultation processes among the students, but it also shows that the quality of the target texts is not significantly higher. The majority of consultation processes did not prove to be helpful for neither students nor professionals. This was mostly due to a lack of proper perception of the source text and consequently of inappropriate knowledge integration.

### 1 Forschungsüberblick

Die Erforschung von Nachschlageprozessen beim Übersetzen kann aus verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Zunächst können übersetzerische Lösungswege nur dahingehend untersucht werden, ob zur Übersetzung einer untersuchten Einheit überhaupt Informationsbedarf besteht (Prassl 2010c). Wenn nun ein solcher Recherchebedarf besteht, lässt sich dieser genauer untersuchen, wobei sich die Reflexion dabei einerseits auf interne Quellen, das heißt das Fach- und Sachwissen des Übersetzers selbst, und andererseits auf externe Quellen stützt (Alves 1995). PACTE (2005) haben Lösungswege vor dem Hintergrund dieser Unterteilung untersucht und unterscheiden zwischen *interner Recherche*, die nur im Kopf des Übersetzers stattfindet, und *externer Recherche*, die sich zusätzlich auf Hilfsmittel außerhalb des Übersetzers stützt. Zu den externen Quellen sind in erster Linie Wörterbücher und Paralleltexte zu zählen. Faber (1998) hat Untersuchungen zum (un)kritischen Verwenden von Wörterbüchern durch Studierende durchgeführt. Die unterschiedliche Verwendung von ein- und in erster Linie zweisprachigen Wörterbüchern wurde beispielsweise von Jääskeläinen (1989), Künzli (2001) und Nord (2002) untersucht. Gravierende allgemeingültige Unterschiede in der Erfolgsquote je nach Verwendung eines bestimmten Wörterbuchtyps konnten

dabei nicht festgestellt werden. Vielmehr spiegeln sich vermutlich didaktische Ansätze in Ergebnissen wider, wenn etwa bei Jääskeläinen (1989) die Verwendung von einsprachigen Wörterbüchern bei Studierenden in höheren Semestern deutlich häufiger festzustellen ist. Später parallel in Deutschland und Dänemark durchgeführte Untersuchungen von Hansen und Hönig (2000: 333f.) stellen deutlich dar, dass das Selbstvertrauen der Studierenden, das sich in einer geringeren Anzahl an Wörterbuchkonsultationen äußert, in Deutschland höher entwickelt ist, wohingegen der Rückgriff auf Wörterbücher in Dänemark als oft beschrittener Weg wahrgenommen werden konnte. Selbst kontrastierende Darstellungen des Rechercheverhaltens von Personen unterschiedlichen Kompetenzgrades (Künzli 2001) hatten weder quantitativ noch qualitativ gesehen eindeutige Ergebnisse zur Folge. Nachschlagevorgänge von den Versuchspersonen (Vpn) selbst beurteilen zu lassen (Atkins/Varantola 1998), ohne jedoch die Qualität der ermittelten Wörter gleichzeitig zu beurteilen, gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Vpn mit den von ihnen verwendeten Mitteln, kann jedoch zu keinen Ergebnissen hinsichtlich der Effektivität der Rechercheprozesse führen. Der Faktor Zeit spielt beim Übersetzen unlegbar eine große Rolle (vgl. Livbjerg/Mees 2003; Hansen/Hönig 2000), wobei festgestellt werden konnte, dass die Verwendung von Nachschlagewerken ein höchst zeitaufwändiger Prozess ist, der jedoch häufig nicht zu deutlich besseren Ergebnissen im Vergleich zu Übersetzungen ohne Nachschlagewerke führt. Im Gegenteil, beide Studien attestieren den vom Blatt und ohne Hilfsmittel arbeitenden Übersetzern zum Teil gleichwertige Resultate. Dieses Ergebnis gibt zu denken, nicht zuletzt angesichts des regen Gebrauchs von Hilfsmitteln im übersetzerischen Alltag, aber auch im Kontext der vorliegenden Studie, wie noch zu zeigen sein wird.

Die *Rezeption*, das heißt das Aufnehmen, Verstehen und Filtern der aufgenommenen Informationen, scheint eine, wenn nicht sogar die zentrale Rolle in Konsultationsprozessen zu spielen. Von der jeweiligen Wahrnehmung der Wirklichkeit eines Menschen hängt entscheidend ab, welche Informationsanteile rezipiert werden können, welche Filter sie durchlaufen und welche Ergänzung, Bestätigung oder auch welchen Widerspruch sie letztlich in den Wissensbeständen ebendieser Menschen hervorrufen (Anderson 1980/2007: 116). Dieser Prozess beginnt bei der bewussten oder unbewussten Aufmerksamkeitssteuerung. Aufmerksamkeit gegenüber einem Aspekt bedingt verminderte Zuwendung zu anderen Aspekten. Zwar können Menschen zwei Dinge parallel verarbeiten, sie können aber nicht an zwei Dinge zugleich denken (Anderson 1980/2007: 120), da die zentrale Kognition (*central cognition*) einem Flaschenhals gleicht, durch den immer nur ein Gedanke fließen kann. Bekannt ist dieser Prozess vom Autofahren. Es ist dem Fahrer möglich, sich während der Fahrt mit dem Beifahrer zu unterhalten. Kaum beansprucht die Verkehrssituation die gesamte Aufmerksamkeit, verstummt der Fahrer für gewöhnlich, da er sich nicht parallel auf den Verkehr und das Gesagte des Beifahrers zugleich konzentrieren kann. Menschen können eine Reihe von durchaus anspruchsvollen Prozessen automatisieren und parallel dazu reflektierte Tätigkeiten ausüben. Mit zunehmender Übung der automatisierbaren Prozesse werden letztlich nur mehr die Kanäle Perzeption und Motorik verwendet. Dabei sinkt das Ausmaß benötigter zentraler Kognition und steht diese für andere Tätigkeiten zur

Verfügung. Beim Übersetzen beispielsweise stellen das Lesen oder Tippen Tätigkeiten dar, die im Idealfall gänzlich automatisiert ablaufen sollen. Flüchtigkeitsfehler beim Lesen schlagen sich mitunter als Fehler im Zieltext nieder.<sup>1</sup> Ebenso ist die Sprachbeherrschung eine Kompetenz, die sich in hohem Maße automatisieren lässt. Aufmerksamkeit bedeutet zunächst Informationsverarbeitung an der Peripherie (Anderson 1980/2007: 129), die Weiterverarbeitung der Information erfolgt in der zentralen Kognition, indem sie angepasst an die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses organisiert und in bestehende Wissensrepräsentationen integriert wird. Die Weiterverarbeitung der Informationen hängt entscheidend von der Art der bereits vorhandenen Informationen im System und den daraus resultierenden Erwartungen ab (Kupsch-Losereit 1998/2006: 66) und häufig dominiert die ursprüngliche Wahrnehmungserfahrung nachfolgende, die über ähnliche Kanäle verarbeitet werden (Anderson 1980/2007: 129). Dieser Vorgang ist beim Übersetzen etwa dann festzustellen, wenn Versuchspersonen ein erstes Äquivalent generieren, dieses zunächst negativ bewerten, es aber dennoch im Zieltext verwenden.<sup>2</sup> Der Prozess der Wahrnehmungsverarbeitung erfolgt dabei vorrangig bedeutungs- und nicht wortbezogen. Lesen Versuchspersonen einen Text, so sind sie später meist nicht mehr in der Lage, die genaue Wortwahl und Syntax, wohl aber die Bedeutung wiederzugeben (Anderson 1980/2007: 172), wobei zu beachten ist, dass Menschen Inhalte aus ihrem Gedächtnis zu den Stimuli von außen hinzunferieren. In der Folge bilden sich Versuchspersonen aus dem externen Input zusammen mit ihren internen Wissensbeständen ein Gesamtbild, zu dem sie ohne die entsprechende Selbstkontrolle später nicht mehr in der Lage sind, die neuen Stimuli von außen (etwa die konkrete Information in einem Text) von gespeicherten Wissensseinheiten zu unterscheiden. Inhalte, die die wesentliche Botschaft nur ergänzen, beschreiben oder ausschmücken, werden dabei unter Umständen nicht vollständig perzipiert. Ausgangstextelemente, die beispielsweise komplexe syntaktische Strukturen enthalten, beanspruchen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit gepaart mit hoher mentaler Belastung (*cognitive load*), scheinbar 'einfache' Elemente fallen angesichts ihrer Unauffälligkeit gewissermaßen durch den Rost des Aufmerksamkeitsfilters und werden in der Übersetzung schlichtweg übersehen oder vernachlässigt.<sup>3</sup> Im Falle übersetzerischer Wahrnehmung unterscheidet Kußmaul (2007: 11) darüber hinaus das *Verstehen von Wörtern* vom *Kennen von Wortbedeutungen*. Das Nachschlagen von

---

<sup>1</sup> *Spite house*, ein Analyseelement aus dem TransComp-Projekt, das jedoch nicht Gegenstand der vorliegenden Studie ist, wird von einem Berufsübersetzer im Plural gelesen und im Zieltext als 'Häuser der Gehässigkeit' wiedergegeben. Die an sich richtige Übersetzung enthält so einen Numerusfehler, der vermutlich rein auf den Flüchtigkeitsfehler im Leseprozess zurückzuführen ist. (GOB Text B4)

<sup>2</sup> Dieser Prozess kann aber auch in der Wissensintegration festgestellt werden. Vpn LEB inferiert für *Yellow peril – red alert* spontan die Notwendigkeit, ein Idiom finden zu müssen – dieses generiert sie mühsam und unter Zuhilfenahme vielfältiger Methoden. Dabei geht sie am Zweck der Überschrift, Farben mit Gefühlsempfindungen zu korrelieren, jedoch vorbei und tippt einen Kinderreim, der sich auf sicheres Verhalten im Straßenverkehr bezieht.

<sup>3</sup> Dieser Prozess ist etwa ersichtlich am Beispiel A2\_3 *are glad they joined up*. Die Vpn haben beträchtliche Schwierigkeiten, *joined up* korrekt zu übersetzen, sodass sie scheinbar wenig Energie in die Übersetzung von *glad* investieren. Die Analyseeinheit *to be glad* wird fast ausschließlich routinisiert (vgl. Prassl 2010a) übersetzt, 15 der produzierten 16 Versionen sind dabei nicht korrekt.

Wortbedeutungen zählt jedoch zu den häufigsten Wörterbuchbenutzungsgründen (Nord 2002: 212), das Ergebnis einer solchen Recherche ist nach Kußmaul (2007: 11) dabei zunächst ein statisches. Erst durch das Verstehen und Einordnen der Bedeutung in den individuellen Wissensbestand und die individuelle Repräsentation des Ausgangstextes, also in die individuelle *Scene* des Betrachters, wird der statische Ausdruck zur dynamischen Äußerung im gegebenen Kommunikationskontext. Diese Äußerung gilt es zu verstehen und zu übersetzen. Hönig (1998/2006: 161) merkt an, dass gerade allge-meinsprachliche Texte Leser dazu verleiten, Wissensdefizite zu unterschätzen. Zum scheinbar problemlos Gelesenen und Schein-Perzipierten werden in Top-down-Prozessen eigene Wissensbestände hinzuelaboriert. Die kritische Distanz zum Ausgangstext weicht also beim unkritischen Übersetzer möglicherweise einer Adhoc-Bewertung und führt zur Wiedergabe der Wissensbestände aus dem Kopf des Übersetzers. Die Loyalität gegenüber dem Autor und seiner Botschaft tritt dabei in den Hintergrund. Im Fall von deutlich merkbaren Wissensdefiziten werden diese jedoch behoben.<sup>4</sup> Kritisches Bewusstsein (Jungermann 1998/2005; Baron 2008), Meta-Wissen über die eigenen Wissensbestände (Weinert 2001) und strategisches Vorgehen (Göpferich 2010a) zählen zu den Voraussetzungen guter Problemlösungs- und Entscheidungsprozesse.

## 2 Kontext der Studie

Die hier vorgestellten Befunde stellen Teilbefunde aus der Longitudinalstudie TransComp dar.<sup>5</sup> In der Longitudinalstudie TransComp wird die Entwicklung übersetzerischer Kompetenz bei zwölf Studierenden des Bachelor-Studienganges Transkulturelle Kommunikation ermittelt und mit der Kompetenz von zehn professionellen Übersetzern<sup>6</sup> kontrastiert. Alle Versuchspersonen haben Deutsch als Muttersprache und Englisch als Fremdsprache. Acht populärwissenschaftliche und zwei instruktive Versuchstexte mit einer durchschnittlichen Länge von 257 Wörtern sind aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen. Die Texte wurden so gewählt, dass zu ihrem Verständnis kein besonderes Sach- oder Fachwissen erforderlich ist und die studentischen Versuchspersonen dadurch keinen fachlich-sachlichen Nachteil gegenüber den Berufsübersetzern haben.<sup>7</sup> Die Studierenden übersetzen jeweils zu Beginn des ersten und zweiten Semesters je drei Texte, zu Beginn der folgenden vier Semester je einen und nach dem sechsten, also zum Ende des Bachelor-Studienganges, den allerersten ein zweites Mal. Die professionellen Übersetzer übersetzen je fünf der Texte.

---

<sup>4</sup> Bei Versuchstext A5 informieren sich die Vpn zum Teil ausführlich über Moja und die Forschungen zum Gebärdenspracherwerb der Primaten, da die Vpn kein zufrieden stellendes Vorwissen zu dieser Thematik haben.

<sup>5</sup> TransComp wird als Projekt Nr. P20908-G03 vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Österreichs zentraler Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung, von September 2008 bis August 2011 gefördert (Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Göpferich, seit 1. März 2010 Justus-Liebig-Universität Gießen).

<sup>6</sup> Die professionellen Übersetzer haben alle eine universitäre Übersetzerausbildung, zwischen 11 und 40 Jahren Berufserfahrung und leben hauptberuflich vom Übersetzen und/oder Dolmetschen.

<sup>7</sup> Die mitunter falsche Einschätzung der eigenen Wissensbestände wird im Zuge der Analysen in fehlender oder nicht zielführender Recherche deutlich sichtbar.

Gegenstand der vorliegenden Teilstudie sind die Übersetzungen von vier populärwissenschaftlichen Texten und einem instruktiven Text, wobei die Übersetzungsprodukte und Übersetzungsprozessdaten von fünf professionellen Übersetzern, welche die Versuche zu einem Messzeitpunkt absolvieren, und von sechs studentischen Versuchspersonen, die drei der Texte zu Beginn ihres ersten Semesters und zwei zu Beginn ihres zweiten Semesters übersetzen, untersucht wurden. Die Studierenden hatten im ersten Semester noch keine translatorische Ausbildung erhalten, die zwei Messzeitpunkte werden deshalb innerhalb der vorliegenden Studie als ein formales Kompetenzniveau gewertet. Die Versuchspersonen (Vpn) übersetzen die Versuchstexte im Editor des Schreiblogging-Programmes Translog (Jakobsen/Schou 1999), welches alle Tastenanschläge, sämtliche Mausbewegungen und die auftretenden Pausen aufzeichnet. Die Vpn waren aufgefordert, laut zu denken, wofür sie einen Probelauf vor Beginn des ersten Übersetzungsversuches erhalten hatten. Es standen ein- und zweisprachige Wörterbücher zur Verfügung, wobei es den Vpn freigestellt war, eigene Wörterbücher zu den Versuchen mitzubringen. Zusätzlich hatten die Vpn uneingeschränkten Zugang zum Internet für weitere Recherchezwecke. Die Bildschirm- und Audiodaten wurden mit der Software Camtasia aufgezeichnet. Aus den so gewonnenen Daten wurden sogenannte Übersetzungsprozessprotokolle (ÜPP)<sup>8</sup> in XML-markup language erstellt (Göpferich 2010c). Diese ÜPP enthalten sämtliche Äußerungen, Angaben zu Lese-, Schreib- und Konsultationshandlungen, zu paraverbalen Phänomenen und zu Pausen und zusätzlich Daten zu subjektiven Problemstellen.<sup>9</sup>

Die von den Vpn erstellten Zieltexte werden nach primär linguistischen Kriterien einem Analyse- und Bewertungsprozess unterzogen (Göpferich 2010a). Diese Bewertungen werden von drei ausgebildeten Translatoren vorgenommen und bei Schwierigkeiten im Konsens gelöst. Somit soll größtmögliche Intersubjektivität in der Bewertung erreicht werden. Dieses Bewertungsschema unterscheidet formale Fehler (z.B. Orthographie, Interpunktion), Wortwahlfehler (z.B. Semantik, Kollokation), Grammatikfehler (z.B. Tempus, Kasus, Modus), Fehler auf der Textebene (z.B. Rhetorik, Funktionelle Satzperspektive) und Sonstige (z.B. Idiomatik, Kulturspezifik). Nach dem Feststellen von Fehlern werden diese entsprechend ihrer Beeinträchtigung des Kommunikationsprozesses, ebenfalls im Konsens der drei Evaluatoren, auf einer dreistufigen Skala bewertet, wobei  $-0,5$  Punkte Abzug für Fehler vergeben werden, die das Textverständnis nur gering beeinflussen,  $-1$  Punkt für deutliche und  $-1,5$  Punkte für gravierende Verzerrungen oder Falschaussagen.

---

<sup>8</sup> Unter <http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get> stehen diese ÜPP stehen ab Sommer 2011 zur Verfügung.

<sup>9</sup> Basierend auf einer adaptierten Version von Krings' (1986) Problemstellenindikatoren (vgl. Göpferich 2010b) wurden jene Stellen gesondert ausgezeichnet, in denen die Vpn markante Problemlösungswege benötigten.

### 3 Rechercheanalysen innerhalb von TransComp

Die Recherchier- und Hilfsmittelbenutzungskompetenz stellt neben der kommunikativen Kompetenz in mindestens zwei Sprachen, der Sach- und Fachkompetenz, der psychomotorischen Kompetenz und der Translationsroutineaktivierungskompetenz eine der fünf Kompetenzen im Translationskompetenzmodell nach Göpferich (2008: 155) dar. Die zentrale strategische Kompetenz gepaart mit der Motivation des Übersetzers beeinflusst, wie noch darzustellen sein wird, jede dieser Teilkompetenzen und in hohem Maße auch die Recherchier- und Hilfsmittelkompetenz.

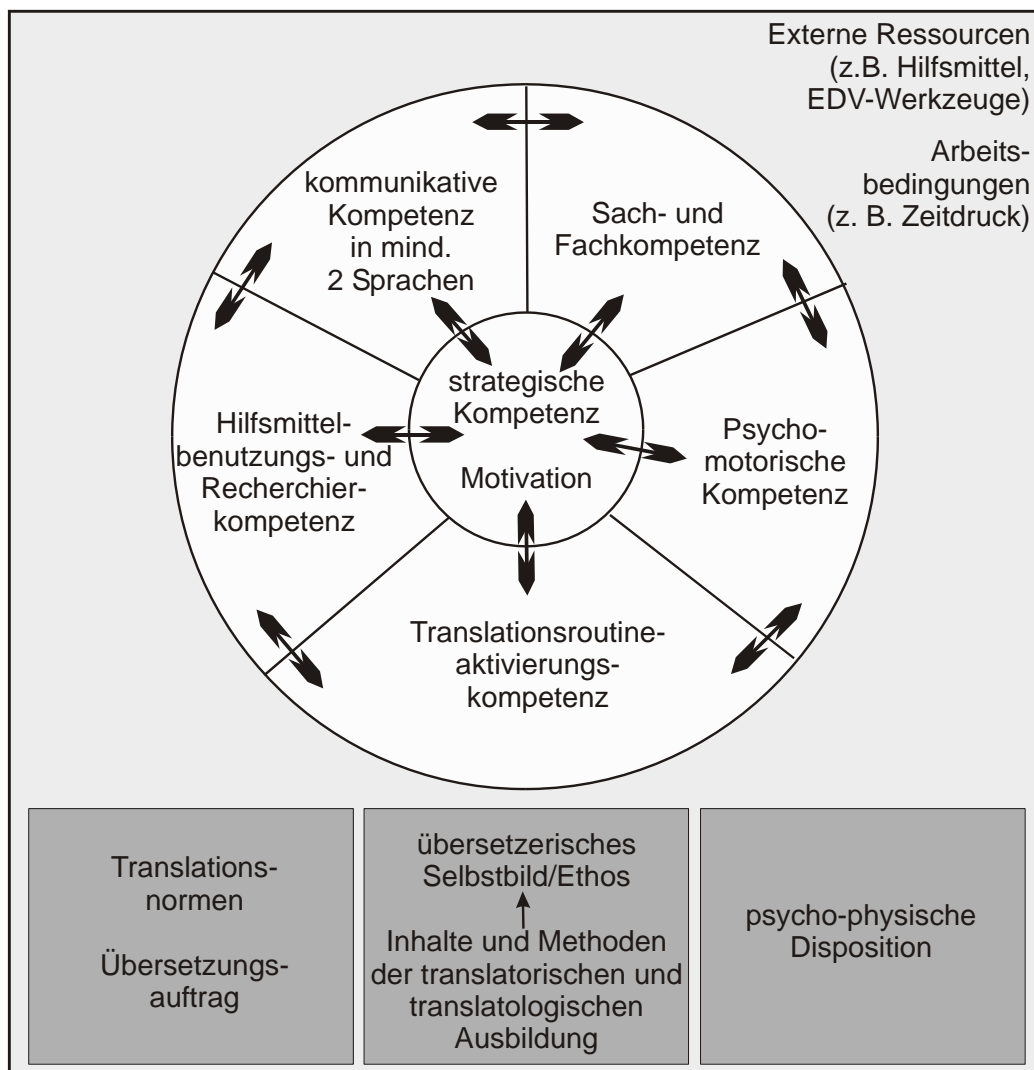


Abb. 1: Translationskompetenzmodell (Göpferich 2008: 155)

Innerhalb der Longitudinalstudie TransComp werden bei der Erforschung der Recherchekompetenz Konsultationen in Wörterbüchern und Paralleltexten beleuchtet. Erste, noch nicht veröffentlichte, Analysen des Rechercheverhaltens von Studierenden und Berufsübersetzern zeigen, dass zwar von beiden Vpn-Gruppen das Internet in über 90% der Fälle als Recherchequelle herangezogen wird, sich das weitere Rechercheverhalten der beiden Vpn-Gruppen jedoch grundlegend unterscheidet. Während studentische Versuchspersonen zunächst vorrangig Wörterbücher konsultieren und die Suchwörter dem Ausgangstext entnommen und somit ausgangssprachlich sind, recherchieren Berufsübersetzer in einem hohen Maße in Paralleltexten und tun dies mit zielsprachlichen Suchwörtern.<sup>10</sup> Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass sich das Rechercheverhalten der Studierenden im Laufe ihrer Ausbildung jenem der Berufsübersetzer angleicht. Der Rechercheerfolg lässt jedoch, wie aus den evaluierten Ziltexten (ZT) hervorgeht, generell zu wünschen übrig. Während die Vpn zwar oft mit ihren Lösungen zufrieden waren,<sup>11</sup> konnten in vielen Fällen keine korrekten Ziltexte erstellt werden. Daher stellt sich die Frage, warum dieses weitgehend homogene Rechercheverhalten der Profis zur Anwendung kommt und von Studierenden ebenfalls angenommen wird. Die folgenden Untersuchungen haben zum Ziel, dieses *Prozess-Produkt-Paradoxon* näher zu beleuchten.

#### 4 Operationalisierung

Den Untersuchungen liegen ausgewählte Analyseeinheiten aus den fünf Versuchstexten zugrunde. Diese Analyseeinheiten (AE) wurden innerhalb der Forschungsgruppe als besonders interessant befunden. Es handelt sich dabei sowohl um Einheiten, die Potenzial für Routine-Lösungen bergen, als auch um Segmente, die kreativer Problemlösungen bedürfen (vgl. Bayer-Hohenwarter 2010).

Der erste Versuchstext (A1) *Why People Smoke* mit 209 Wörtern ist von Richard Mackarness (1985: 92) und beschreibt die Ursachen für Suchtverhalten und ist einem Ratgeber für Raucher entnommen. Der zweite Versuchstext (A2) *Beginning with Names* entstammt dem Buch *Words and Women, Language and the Sexes* (Miller/Swift 1977: 19). Der Textausschnitt (291 Wörter) beschreibt die Diskriminierung von Frauen anhand einer Imagephotographie für die US Army. Versuchstext A3 (239 Wörter) ist eine Bedienungsanleitung für einen Handmixer (Moulinex o.J.). Der vierte Versuchstext (A4) *Yellow Peril, Red Alert: The Color Code of the Mind* hat 250 Wörter und ist der Zeitschrift *Now Magazine* entnommen (Stares 1981). In diesem Artikel werden die Auswirkungen von Farbe auf die menschliche Psyche erklärt. Versuchstext A5 *Moja* entstammt dem Sunday Times Magazine (1979) und berichtet über außergewöhnliche

---

<sup>10</sup> Analyse der Versuchstexte A3 und B1, aus einer von mir durchgeführten, jedoch noch nicht veröffentlichten Studie. Die Texte wurden von Studierenden zu Beginn des ersten, zweiten und vierten Semesters sowie von den Berufsübersetzern übersetzt. Dabei wird deutlich, dass Studierende mit zunehmendem Studienfortschritt vermehrt Paralleltexte konsultieren und dies in der Zielsprache tun.

<sup>11</sup> Entsprechende Hinweise können sowohl den ÜPP als auch den retrospektiven Fragebögen entnommen werden, die die Vpn direkt nach der Versuchsdurchführung ausfüllen mussten. Darin kommentieren sie unter anderem den Grad ihrer Zufriedenheit mit besonders schwierigen Problemlösevorgängen.

Versuche, Schimpansen in amerikanischer Gebärdensprache zu unterrichten und die dabei erzielten Erfolge.

Aus jedem dieser Versuchstexte wurden fünf Analyseeinheiten (AE) entnommen und einer näheren Analyse auf lokaler Ebene (vgl. Tirkkonen-Condit 1996: 251f.) unterzogen.<sup>12</sup> Diese Einschränkung auf die lokale Ebene war nötig, da Recherchen vielfach Einfluss auch auf den gesamten Text haben können, hier jedoch die konkreten Übersetzungsprozesse auf lokaler Ebene beleuchtet werden sollten. Dabei wurden in einem ersten Schritt, basierend auf den Untersuchungen der AE zum übersetzerischen Entscheidungsverhalten (Prassl 2010a,b,c), die Fehlerbewertungen der Übersetzungen der AE der Vpn analysiert und die aufgetretenen Fehler den fünf Kategorien (1) Formale Fehler, (2) Wortwahlfehler, (3) Grammatikfehler, (4) Fehler auf Textebene und (5) Sonstige (Idiomatik und Kulturspezifika) zugeordnet. In einem zweiten Schritt wurden die gewichteten Bewertungen ergänzt. Durch die Gewichtung der Fehler ergeben sich Resultate, die von den reinen Fehlerzahlen abweichen. Formale Fehler haben beispielsweise fast ausschließlich einen Abzug von  $-0,5$  Punkten zur Folge, Semantikfehler hingegen können Bewertungen von  $-0,5$  bis  $-1,5$  nach sich ziehen. Die aufgetretenen Fehler werden den beiden Prozesskategorien *ausschließlich interne Recherche (iR)* und *begleitet von externer Recherche (eR)* zugeordnet. Tabelle 1 dokumentiert die Vorgehensweise der studentischen Vpn TDI, die die Texte A1, A2 und A3 zu Beginn des ersten Semesters (in der Tabelle: Zeitpunkt s1) und die Texte A4 und A5 zu Beginn des zweiten Semesters (Zeitpunkt s2) übersetzte. Neben der ausgangssprachlichen AE ist die Zieltext-Version mit den gewichteten Abzügen angeführt. Diese Abzüge werden den fünf Fehlerkategorien zugeordnet und die gewichtete Bewertung vermerkt. Wenn dazu extern recherchiert wurde, wurden die Felder hellgrau hinterlegt. Zusätzlich wurden erfolgreiche Rechercheprozesse innerhalb der AE ebenfalls angeführt. Letztere sind mit einem Vermerk von  $0,0$  Punkten und dunkel hinterlegt gekennzeichnet. Wurden AE fehlerfrei ohne Recherchen übersetzt, entfällt jegliche Zuordnung zu Kategorien.

## 5 Ergebnisse

Am Beispiel einer studentischen Versuchsperson (TDI) und einer professionellen Vpn (RAN), beide hier beliebig ausgewählt, werden zunächst die Analysen im Detail vorgestellt und einzelne Rechercheprozesse erläutert. Im Anschluss werden die Ergebnisse aus den Vpn-Gruppen kontrastiert.

---

<sup>12</sup> Die Einteilung der Analyseeinheiten stützt sich auf jene, die bereits Grundlage für die Entscheidungsanalysen (Prassl 2010a) war. Im Zuge der dort vorgenommenen Untersuchungen war es teilweise nötig gewesen, größere AE in kleine Entscheidungsprozesse aufzugliedern. Diese Unterteilung wurde aus Gründen der Analysetriangulation für die vorliegende Untersuchung beibehalten.



## 5.1 Detailanalysen

Zeitpunkt	Nr	AT	ZT	Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
s1	A1_1	First the man takes a drink. Next, the drink takes a drink. Then the drink takes the man	Als erstes nimmt der Mann einen Drink. Dann nimmt der Drink einen Drink. Schließlich nimmt der Drink den Mann.					
	A1_2	carries with it the danger	birgt [die Gefahr]					
	A1_3	The word 'addiction' comes from the Latin <i>addicere</i> ,	Das Wort "Abhängigkeit" (eng. "Addiction") entwickelt sich aus dem lateinischen "addicere" (-1,5; Semantik)		-1,5			
	A1_4	to deliver or bind over by sentence of a judge	den gerichtlichen Zuspruch einer Sache an eine Person (-1,5; Semantik)		-1,5			
	A1_5	down the ages	Seit jeher (-0,5; Semantik)		-0,5			
s1	A2_1	Beginning with Names	Beginnend bei den Namen (-1; Semantik; -1; Idiomatik/TSK)		-1,0			-1,0
	A2_2	in the Army recruitment ad	Armee (-1; Kulturspezifik) Werbung für (-0,5; Präposition)		-0,5			-1,0
			[Armee]Rekrutierung (-0,5; Orthographie) (-0,5; Idiomatik/TSK)	-0,5				-0,5
	A2_3	are glad	glücklich (-0,5; Semantik) sind,		-0,5			
		they joined up	sich zum Dienst gemeldet zu haben (-1; Semantik)		-1,0			
	A2_4	the one closest to the camera	am Nächsten (-1; Orthographie)	-1,0				
			zur (-0,5; Präposition) Kamera		-0,5			
	A2_7	the three models	Die drei Fotomodelle (-1; Semantik)		-1,0			

Zeitpunkt	Nr	AT	ZT	Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
s1	A3_1	control switch	Schalter					
	A3_2	while you are using it	während dem (-0,5; Kasus)			-0,5		
			Gebrauch (-1,5; Semantik)		-1,5			
	A3_3	depending on the job to be done	je nach Bedarf					
	A3_4	pancake batter, whipped cream, mayonnaise, sauces	Pfannkuchenteig, Schlagsahne, Mayonaise (-0,5; Orthographie), Soßen	0,5	0,0			
	A3_6	rise into the body of the product	in die Gerätschaft (-0,5; Idiomatik/TSK)					-0,5
s2	A4_1	Yellow peril,	Gelbe Gefahr (-1; Semantik)		-1,0			
		red alert:	und Alarmstufe rot (-1; Semantik):		-1,0			
		The color code of the mind	Der Farbcode der Psyche					
	A4_3	being of stable disposition	mit ausgeglichenem Gemüt		0,0			
		he did not go white or see red	wurde (-1,5; Teko) weder weiß noch rot				-1,5	
	A4_6	the public, Members of Parliament	in der Öffentlichkeit, bei Vertretern des Parlaments (-0,5; Kollokation)		-0,5			
		and the Press	sowie in der Presse (-1; Kulturspezifik)					-1,0
	A4_7	even arouse the House of Lords	das Oberhaus des Britischen (-0,5; Orthographie)	-0,5				
		Parlaments entzürnen (- 0,5; Kontamination; -1; Semantik)		-1,5				
	A4_8	chemical make-up	der chemische Aufbau (- 1; Semantik)		-1,0			

Zeitpunkt	Nr	AT	ZT					
				Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
s2	A5_1	... talks. She doesn't speak - she talks.	kann sich unterhalten. Sie redet nicht, sie unterhält sich.		0,0			
	A5_2	among this elite band of apes	unter ihren hochbegabten Artgenossen (-0,5; Idiomatik/TSK)					-0,5
	A5_3	one of science's most exciting areas of discovery	der aufregendsten Forschungsgebiete (-1; Semantik) der Wissenschaft.		-1,0			
	A5_4	rubbed the flat palms of her hands together in a washing movement	Rieb die Handflächen wie beim Händewaschen aneinander.					
	A5_5	the sign for 'bird'	es (-0,5; Orthographie) ist das Zeichen für "Vogel".	-0,5				
		SUMME Abzüge gew.		-3	-15,5	-0,5	-1,5	-4,5
		SUMME Fehler		5	16	1	1	6
		Anzahl fehlerhafte Stellen OHNE Recherche		3	11	1	1	6
		Anzahl fehlerhafte Stellen MIT Recherche		2	5			
		Anzahl Recherche ohne Fehler			3			

Tabelle 1: Analyseprotokoll studentische Vpn TDI

Vpn TDI hat innerhalb der AE der fünf Übersetzungen 29 Fehler (5+16+1+1+6) gemacht, von denen 16 (55,2%) der Kategorie Wortwahlfehler, sechs der Kategorie Idiomatik/Kulturspezifik, fünf den formalen Fehlern und je einer den Kategorien Grammatik und Textebene zuzuordnen sind. Die fünf formalen Fehler schlagen mit einer gewichteten Bewertung von -3 Punkten zu Buche, wirken sich also nicht schwerwiegend auf das Textverständnis aus. Die 16 Wortwahlfehler ergeben nach erfolgter Gewichtung Abzüge im Ausmaß von -15,5 Punkten, sind also mittelschwerer Natur. TDI hat trotz Recherche zwei Fehler im Bereich der formalen Fehler und fünf Wortwahlfehler produziert. Gleichzeitig konnte er drei Recherchen zur Wortwahl erfolgreich durchführen. Sieben der 29 Fehler traten trotz Recherchen auf, die Recherchequote liegt bei vergleichsweise niedrigen 24,1%. (Der Durchschnitt in dieser Versuchspersonengruppe liegt bei 38,7%.)

Das Beispiel TDI ist typisch für die studentischen Prozesse und Produkte. Fehler treten in allen Kategorien auf, gehäuft in der Kategorie Wortwahl. Das Analyseprotokoll der professionellen Vpn RAN (Tab. 2) hingegen ist typisch für professionelle Übersetzer. Es ist zunächst zu erkennen, dass sich die Fehler zunehmend auf die Kategorie Wortwahl konzentrieren.

RAN	AT	ZT	Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
A1_1	First the man takes a drink. Next, the drink takes a drink. Then the drink takes the man	Zuerst nimmt sich der Mann einen Drink. Dann nimmt sich der Drink einen Drink. Anschließend nimmt sich der Drink den Mann.		0,0			
A1_2	carries with it the danger	[das Risiko] nach sich ziehen (-0,5; Kollokation)		-0,5			
A1_3	The word 'addiction' comes from the Latin <i>addicere</i> ,	Das lateinische Wort für Abhängigkeit bzw. abhängig werden (-1,5; Semantik), <i>addicere</i> ,		-1,5			
A1_4	to deliver or bind over by sentence of a judge	"den Akt des Zusprechens einer Sache oder eines Gutes" (-1,5; Semantik)		-1,5			
A1_5	down the ages	im Laufe der Zeit (-1; Semantik)		-1,0			
A2_1	Beginning with Names	Es beginnt bei den Namen					
A2_2	in the Army	der US Army (-0,5; Orthographie)	-0,5				
	recruitment ad	Rekrutierungsanzeige		0,0			
A2_3	are glad	sich freuen (-0,5; Semantik)		-0,5			
	they joined up	in die Army eingetreten zu sein					
A2_4	the one closest to the camera	Die Person, die am nächsten zur (-0,5; Präposition) Kamera steht		-0,5			
A2_7	the three models	Die drei abgelichteten Personen					

RAN	AT	ZT	Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
A3_1	control switch	Regler		0,0			
A3_2	while you are using it	zwischendurch					
A3_3	depending on the job to be done	in Abhängigkeit davon, was gerührt bzw. geknetet werden (-0,5; Semantik) soll		-0,5			
A3_4	pancake batter, whipped cream, mayonnaise, sauces	Pfannkuchenteig, Schlagsahne, Mayonnaise, Saucen					
A3_6	rise into the body of the product	in das Gerät selbst gelangt					
A4_1	Yellow peril, red alert:	Gelbe Gefahr (-1; Semantik) <sup>13</sup>		-1,0			
		Alarmstufe Rot (-1; Semantik)		-1,0			
	The color code of the mind	-		-1,5			
A4_3	being of a stable disposition	eher ausgeglichener Mensch		0,0			
	he did not go white or see red	sah er zwar nicht rot				-1,0	
A4_6	the public, Members of Parliament and the Press	der Öffentlichkeit, der Mitglieder des Parlaments und der Presse (-1; Kulturspezifik)					-1,0
A4_7	even arouse	beschäftigen (-1; Semantik)		-1,0			
	the House of Lords	höchste Politikerkreise (-0,5; Kulturspezifik)					-0,5
A4_8	chemical make-up	die chemische Zusammensetzung (-1; Semantik)		-1,0			
A5_1	... talks. She doesn't speak - she talks.	kann sprechen. Sie redet nicht - sie spricht (-1,5; Semantik).		-1,5			
A5_2	among	innerhalb					
	this elite band of apes	dieser elitären Gruppe von Affen					

<sup>13</sup> Die Übersetzung von *Yellow peril* durch *Gelbe Gefahr* stellt einen falschen Bezug her. *Gelbe Gefahr* ist ein Begriff aus der Kolonialzeit, mit dem die USA und die europäischen Kolonialmächte Ressentiments gegen asiatische Völker, insbesondere China, zu schüren versuchten (Wikipedia). Hier ist jedoch die Wirkung der Farbe Gelb auf die menschliche Psyche gemeint und nicht die reale Bedrohung durch diese Völker.

RAN	AT	ZT	Formal	Wortwahl	Grammatik	Textebene	Idiomatik/KS
A5_3	one of science's most exciting areas of discovery	sorgen in wissenschaftlichen Kreisen für Aufsehen (-1,5; Semantik)		-1,5			
A5_4	rubbed the flat palms of her hands together in a washing movement	rieb jedoch stattdessen ihre Handflächen wie beim Waschen aneinander					
A5_5	the sign for 'bird'.	- das Zeichen für "Vogel".					
	SUMME Abzüge gewichtet		-0,5	-14,5	0,0	-1,0	-1,5
	Summe Fehler		1	14	0	1	2
	Anzahl fehlerhafte Stellen OHNE Recherche (iR)		0	14	0	0	0
	Anzahl fehlerhafte Stellen MIT Recherche (eR)			4		1	
	Anzahl Recherche ohne Fehler			4			

Tabelle 2: Analyseprotokoll professionelle Vpn RAN

Von den insgesamt 18 Fehlern sind 14 (77,7%) im Bereich der Wortwahlfehler angesiedelt, zwei Kulturspezifik-Fehler und je ein formaler Fehler und ein Fehler auf Textebene sind ebenfalls aufgetreten. Abgesehen von einer Recherche zu einem Textebenen-Fehler findet die Recherche bei RAN nur im Bereich Wortwahl statt, vier Recherchen begleiten fehlerfreie Übersetzungen, vier Rechercheprozesse führen nicht zu einer korrekten Übersetzung. Von allen aufgetretenen 18 Fehlern waren 5 Prozesse von Recherchen begleitet, das entspricht 27,7%; der Durchschnitt in dieser Gruppe beträgt 19,4%.

Vergleicht man diese Quote mit den 24,1% von Rechercheprozessen begleiteten Fehlern der Vpn TDI, so sieht man, dass 72,6% (RAN) bzw. 75,9% (TDI) der Fehler nicht von Recherche begleitet waren. Daraus zu schließen, dass zu wenig recherchiert wird, ist naheliegend, muss jedoch angesichts der geringen Erfolgsquote von Rechercheprozessen (3 von 10 bei TDI bzw. 4 von 9 bei RAN) auch mit Vorsicht behauptet werden. Solange die Rechercheprozesse nicht von einer höheren Erfolgsquote begleitet sind, kann eine Erhöhung der Recherchequote nicht der einzig angestrebte Weg sein.

Am Beispiel der Problemlösungsprozesse der AE A1\_3 *the word addiction comes from the Latin addicere* wird aus dem ZT deutlich, dass beide Versuchspersonen den AT nicht korrekt perzipiert haben. TDI stellt einen falschen etymologischen Bezug her, indem sie dem deutschen Wort *Abhängigkeit* lateinische Wurzeln attestiert, RAN erkennt zwar die Problematik, dass das englische *addiction* vom lateinischen *addicere* abstammt, trifft jedoch mit ihrer Lösung eine Falschaussage, da mit dem Wort *addicere* im Lateinischen eben nicht die Abhängigkeit, sondern ein richterlicher Urteilsspruch gemeint ist. Beide Vpn haben ausgiebige Recherchen unternommen, um das Überset-

zungsproblem zu lösen, da sie jedoch im Vorfeld keine Kriterien definiert hatten, deren Einhaltung eine korrekte Übersetzung gewährleistet hätte, sind beide Lösungen gravierend fehlerhaft.

Die AE A4\_7 (*even arouse the House of Lords*) erfordert eine korrekte kulturspezifische Übertragung in so ferne, als dem Leser im deutschsprachigen Raum verdeutlicht werden muss, wer mit dem *House of Lords* gemeint ist und die korrekte Kollokation im Zusammenhang mit dieser Gruppe britischer Parlamentarier gewählt werden muss. TDI's Version *das Oberhaus des Britischen Parlaments entzürnen* ist zunächst orthographisch fehlerhaft. TDI schlägt *house of lords* nach, begeht jedoch den Interferenzfehler, *britisch* groß zu schreiben. Die Übersetzung von *arouse* bereitet TDI nicht wirklich große Schwierigkeiten; sie generiert spontan *ent...*, *verärgern* und *erzürnen*, schlägt *arouse* in Leo.org nach, und tippt dann einen kontaminierten ZT. Das von TDI beabsichtigte *erzürnen* für *arouse* ist hier jedoch zu schwach; es wird im AT ironisch zum Ausdruck gebracht, dass die Große Telefonzellendebatte doch Leben (Erregung) in eine Altersgruppe bringt, die sonst eher von Lethargie gezeichnet ist. Die Doppeldeutigkeit (sexuelle Anspielung) dürfte hier durchaus beabsichtigt sein. Hätte TDI sich die Szene visualisiert und den Text im Zusammenhang mit der zuvor erwähnten Aufregung in der britischen Öffentlichkeit, Presse und unter Parlamentsabgeordneten gesehen, wäre ihr vielleicht bewusst geworden, dass dieses letzte Beispiel britischer Reaktion gewissermaßen ironisch den rhetorischen Höhepunkt der Aufzählung darstellt. Die professionelle Vpn RAN liest den AT, generiert zunächst spontan *das Parlament aus der Ruhe bringen*, konsultiert jedoch, da ihr diese Formulierung als zu wenig aussagekräftig erscheint, ebenfalls Leo.org für *arouse*, liest hier *aufrütteln* und *wachrütteln*, bewertet diese beiden Lösungen jedoch als zu positiv konnotiert, da sie sich die Szene offenbar gerade vorstellt, und tippt ihre primäre Äquivalentassoziation. In der Revisionsphase erkennt sie, dass ihre Formulierung rhetorisch zu schwach ist und erstellt ihre ZT-Version *höchste Politikerkreise beschäftigen*. Ihr Kriterium der starken rhetorischen Formulierung hat sie zwar erfüllen können, die fehlende Loyalität gegenüber dem Ausgangstext, der an dieser Stelle auch sehr ironisch zu verstehen ist, führt hier jedoch zum Semantik-Abzug. RAN hat durch die Generalisierung *höchste Politikerkreise* den Bezug zum britischen Parlament, und in dem Fall zum Oberhaus des britischen Parlaments, nicht hergestellt.

Die Analyseeinheit A5\_2 (*among this elite band of apes*) übersetzen TDI und RAN ohne Zuhilfenahme eines Wörterbuches rein mit interner Recherche. RANs Version *innerhalb dieser elitären Gruppe von Affen* bleibt sehr nahe am Ausgangstext. Sie erkennt, dass eine wörtliche Übersetzung völlig ausreicht und vermeidet somit Fehler. TDI's Version mit *unter ihren hochbegabten Artgenossen*, die sie nach langem Nachdenken erstellt, ist jedoch fehlerhaft, da sie fälschlich inferiert, dass die in diesem Versuch trainierten Affen hochbegabt seien. Es handelt sich jedoch lediglich um eine ausgewählte Schar von Affen, denen die amerikanische Gebärdensprache beigebracht wird. Hätte TDI die spontane Assoziation mit dem Attribut *elite* einer kritischen Überprüfung unterzogen, hätte TDI feststellen müssen, dass aus dem Text keinesfalls hervorgeht, dass die anderen Affen über höhere Begabungen verfügen, und eine wörtliche Interpretation von *elite*, im Sinne des lateinischen *eligere* 'auswählen'

anstreben können. An diesem Beispiel wird der Einfluss von nicht gerechtfertigten Inferenzen besonders deutlich. TDI schließt aus der Fähigkeit der Affen, gebärden zu können, dass es sich um begabte Affen handeln muss. Diese Information ist dem Text nicht zu entnehmen, Paralleltextrecherchen anderer Vpn fördern zudem Informationen zu Tage, aus denen ersichtlich ist, dass die Affen letztlich sogar in Eigenregie ihren Nachkommen ebenfalls die Gebärdensprache beigebracht hätten. Dem zufolge sind Affen generell in der Lage, Gebärdensprache zu lernen. TDI hat sich in diesem Fall irrtümlich nur auf die eigenen Wissensbestände verlassen.

## 5.2 Kontrastive Analyse

### 5.2.1 Prozess-Produkt-Analysen

Betrachtet man die Ergebnisse der gesamten Versuchsgruppen, so lässt sich folgendes Resultat darstellen (gewichtete Werte *gew* in kursiver Schrift):

	Formal	<i>gew</i>	Wortwahl	<i>gew</i>	Grammatik	<i>gew</i>	Textebene	<i>gew</i>	Idiomatik/KS	<i>gew</i>
<b>BKR</b> iR.	1	<i>-0,5</i>	5	<i>-2,5</i>	1	<i>-0,5</i>	1	<i>-0,5</i>	4	<i>-2,5</i>
Fehler eR.			14	<i>-15</i>					2	<i>-2,5</i>
Gelöst mit eR.	2		9		1					
<b>CHA</b> iR.	1	<i>-0,5</i>	13	<i>-11,5</i>	1	<i>-0,5</i>			2	<i>-2</i>
Fehler eR.			8	<i>-9,5</i>					1	<i>-1</i>
Gelöst mit eR.	1		12							
<b>HHE</b> iR.	3	<i>-1,5</i>	9	<i>-9</i>	1	<i>-0,5</i>	1	<i>-0,5</i>	2	<i>-2</i>
Fehler eR.			13	<i>-12</i>			1	<i>-0,5</i>	1	<i>-1</i>
Gelöst mit eR.			8							
<b>KNI</b> iR.	2	<i>-1</i>	9	<i>-7,5</i>			3	<i>-2,5</i>	1	<i>-0,5</i>
Fehler eR.			4	<i>-3,5</i>			1	<i>-1</i>	3	<i>-3</i>
Gelöst mit eR.			6							
<b>SFR</b> iR.	3	<i>-1,5</i>	9	<i>-7,5</i>	1	<i>-0,5</i>	2	<i>-1,5</i>	3	<i>-3</i>
Fehler eR.			8	<i>-7,5</i>						
Gelöst mit eR.			10							
<b>TDI</b> iR.	3	<i>-1,5</i>	11	<i>-10,5</i>	1	<i>-0,5</i>	1	<i>-1,5</i>	6	<i>-4,5</i>
Fehler eR.	2	<i>-1,5</i>	5	<i>-5,5</i>						
Gelöst mit eR.			3							
<b>GESAMT</b>	<b>15</b>	<b><i>-8,0</i></b>	<b>108</b>	<b><i>-101,5</i></b>	<b>5</b>	<b><i>-2,5</i></b>	<b>10</b>	<b><i>-8,0</i></b>	<b>25</b>	<b><i>-22</i></b>
<b>Anteil in %</b>	9,2%	<i>-6%</i>	66,3%	<i>-71%</i>	3,1%	<i>-2%</i>	6,1%	<i>-6%</i>	15,3%	<i>-15%</i>
Fehler iR.	<b>13</b>	<b><i>-6,5</i></b>	<b>56</b>	<b><i>-48,5</i></b>	<b>5</b>	<b><i>-2,5</i></b>	<b>8</b>	<b><i>-6,5</i></b>	<b>18</b>	<b><i>-14,5</i></b>
% in Kateg.	87%		51,9%		100%		80%		72%	
Fehler eR.	<b>2</b>	<b><i>-1,5</i></b>	<b>52</b>	<b><i>-53,0</i></b>	<b>0</b>	<b><i>0,0</i></b>	<b>2</b>	<b><i>-1,5</i></b>	<b>7</b>	<b><i>-7,5</i></b>
% in Kateg.	13%		48,1%		0%		20%		28%	
Gelöst mit eR.	<b>3</b>		<b>48</b>		<b>1</b>		<b>0</b>		<b>0</b>	

Tabelle 3: Prozess-Produkt-Analysen Studierende, Ergebnisse aus allen Texten



Die Tabelle mit den Ergebnissen der Studierenden zeigt eine Verteilung der 163 aufgetretenen Fehler auf alle Kategorien, wobei die Wortwahlfehler mit einer Anzahl von 108 (66,3%) den weitaus größten Anteil ausmachen. Von diesen 108 Wortwahlfehlern wurden 52 (48,1%) von externer Recherche begleitet, 56 (51,9%) Wortwahlfehler entstanden ohne externe Recherche, also allein mit interner Recherche (Fehler iR.). 7 (28%) der 25 Idiomatik/Kulturspezifik-Fehler entstanden trotz externer Recherchen. Betrachtet man die *Fehler mit externer Recherche* (Fehler eR.) gesondert, so wird ersichtlich, dass von den insgesamt aufgetretenen 63 nicht zielführenden Rechercheprozessen 52 auf Wortwahl-Recherchen, und immerhin 7 auf Recherchen zur Kulturspezifik entfallen. Bei den Fehlern im Bereich Kulturspezifik werden in 18 von 25 fehlerhaften Übersetzungen keine Recherchen unternommen.

Betrachtet man neben der Fehleranzahl auch die Gewichtung, so stellen die gewichteten Fehler eR mit -63,5 (-1,5-53-0-1,5-7,5) von -142 (-8-101,5-2,5-8-22) abgezogenen Punkten fast die Hälfte der gesamten gewichteten Fehlerpunkte dar und stellen ebenfalls unter Beweis, dass das Rechercheverhalten der Studierenden verbesserungswürdig ist.

	Formal	gew	Wortwahl	gew	Grammatik	gew	Textebene	gew	Idiomatik/KS	gew
<b>AEF</b> iR.	1	-0,5	14	-13,5	2	-1	0	0	2	-2
Fehler eR.	2	-1	3	-3						
Gelöst mit eR.			3							
<b>AIR</b> iR.	0	0	16	-14	1	-0,5	3	-2,5	3	-1,5
Fehler eR.			4	-4,5						
Gelöst mit eR.			1							
<b>KEG</b> iR.	2	-1	12	-9,5	1	-0,5	6	-8,5	3	-2,5
Fehler eR.										
Gelöst mit eR.			0							
<b>LEB</b> iR.	4	-2	15	-13	0	0	3	-3	1	-0,5
Fehler eR.			5	-3,5						
Gelöst mit eR.			1							
<b>RAN</b> iR.	1	-0,5	10	-9	0	0	1	-1	2	-1,5
Fehler eR.			5	-6,5			1	-1		
Gelöst mit eR.			4							
<b>GESAMT</b>	<b>10</b>	<b>-5</b>	<b>84</b>	<b>-76,5</b>	<b>4</b>	<b>-2</b>	<b>14</b>	<b>-16</b>	<b>11</b>	<b>-8</b>
<b>Anteil in %</b>	8,1%	4,7%	68,3%	71,2%	3,3%	1,9%	11,4%	14,9%	8,9%	7,4%
Fehler iR.	<b>8</b>	<b>-4</b>	<b>67</b>	<b>-59</b>	<b>4</b>	<b>-2</b>	<b>13</b>	<b>-15</b>	<b>11</b>	<b>-8</b>
% in Kateg.	80%		80%		100%		93%		100%	
Fehler eR.	2	-1	17	-17,5	0	0	1	-1	0	0
% in Kateg.	20%		20%		0%		7%		0%	0%
Gelöst mit eR.			<b>9</b>							

Tabelle 4: Prozess-Produkt-Analysen Berufsübersetzer, Ergebnisse für alle Texte

Bei den professionellen Vpn konzentrieren sich die Fehler ebenfalls auf die Kategorie Wortwahl mit 84 Fehlern<sup>14</sup> (68,3%) von 123 insgesamt aufgetretenen. Betrachtet man die Wortwahlfehler gewichtet, steigt der Anteil noch geringfügig auf 71,2% an (-76,5 von -107,5 Punkten Abzug). Die prozentuellen Fehlerzahlen in den Kategorien formale Fehler und Grammatik sind vergleichbar mit jenen der Studierenden, auffallend ist der deutlich höhere Anteil an Fehlern auf Textebene und der niedrigere Anteil an kulturspezifischen oder idiomatischen Fehlern. Dies wäre an sich nicht anders zu vermuten gewesen, allerdings wurden sämtliche Fehler der letzten Kategorie ohne jegliche externe Recherche gemacht. Untersucht man die Verteilung der Fehler auf die Kategorien iR und eR, so wird deutlich, dass von den 123 Fehlern nur 20 (16,3%) von externer Recherche begleitet waren. 103 (83,7%) Fehler wurden ohne jegliche Recherche gemacht.

Aus den Tabellen 3 und 4 ist ersichtlich, dass die studentischen Vpn mit ihren erfolgreichen Recherchen einen großen Anteil an Fehlern im Bereich der Wortwahl vermeiden konnten (48), die Berufsübersetzer mit wesentlich weniger Recherche arbeiten (nur 9 gel. eR.), dabei aber eine ähnliche durchschnittliche Fehlerzahl produzierten (durchschnittlich 16,8 Wortwahlfehler bei den Berufsübersetzern gegenüber 18 bei den Studierenden).

### 5.2.2 Verteilung der gelungenen Recherchen sowie der Fehler auf die Kategorien Fehler iR. und Fehler eR.

Die Anzahl der Fehler mit und ohne Rechercheprozesse bei den Berufsübersetzern sind in der Abbildung 2 dargestellt, ebenso die erfolgreichen Rechercheprozesse. Die Ergebnisse sind entsprechend den Fehlerkategorien gereiht.

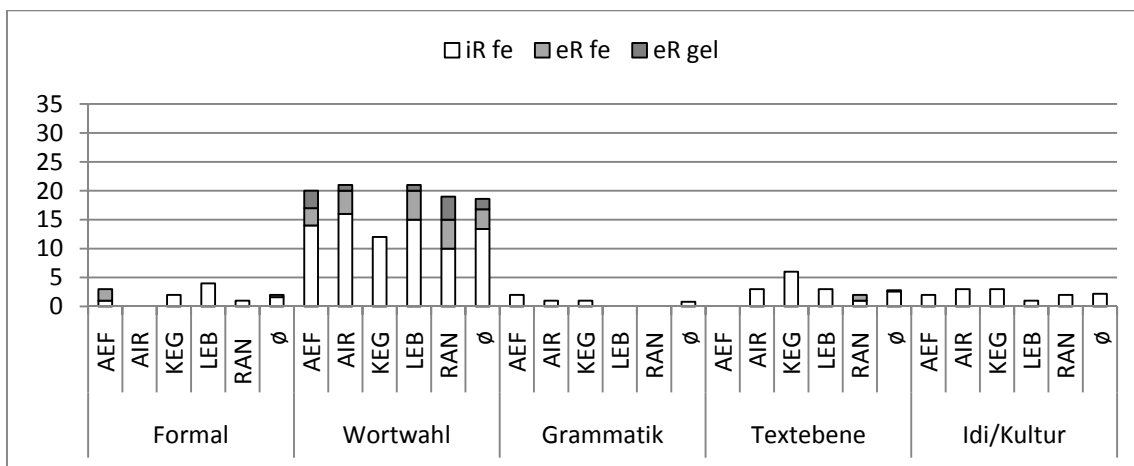


Abb. 2: Verteilung der Fehler mit interner Recherche (iR fe), der Fehler mit externer Recherche (eR fe) und der korrekten Lösungen mit externer Recherche (eR gel) – Berufsübersetzer

<sup>14</sup> Die deutlich geringere Fehlerzahl gegenüber den studentischen Versuchspersonen ist auch auf die geringere Anzahl an Versuchspersonen in dieser Gruppe zurückzuführen (verglichen werden die Daten von fünf Berufsübersetzern und sechs Studierenden). In den noch folgenden vergleichenden Darstellungen wird mit Mittelwerten gearbeitet.

Nach Kußmaul (2007: 29) kannten die Berufsübersetzer wohl die Wortbedeutungen, hatten aber die konnotativen Bedeutungsinhalte der Wörter innerhalb der Äußerungen nicht korrekt inferiert. Recherchen finden fast ausschließlich zur Kategorie Wortwahlfehler statt. Bei den studentischen Vpn finden externe Recherchen in allen Kategorien statt, wenn auch mit Abstand am häufigsten in der Kategorie Wortwahl.

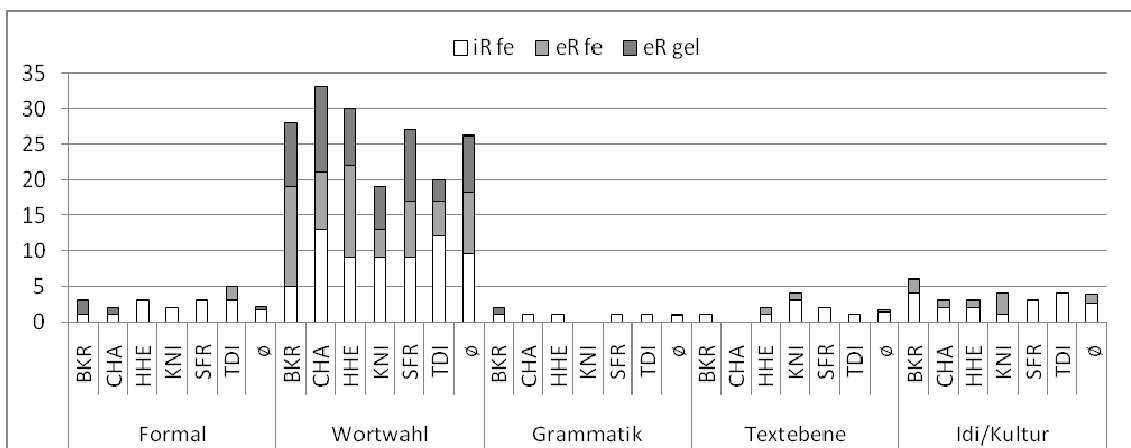


Abb. 3: Verteilung der Fehler mit interner Recherche (iR fe), der Fehler mit externer Recherche (eR fe) und der korrekten Lösungen mit externer Recherche (eR gel) – studentische Vpn

Vergleicht man die Anzahl der korrekten Lösungen mit externer Recherche und jene der fehlerhaften Lösungen mit externer Recherche, ergibt sich folgendes Bild:

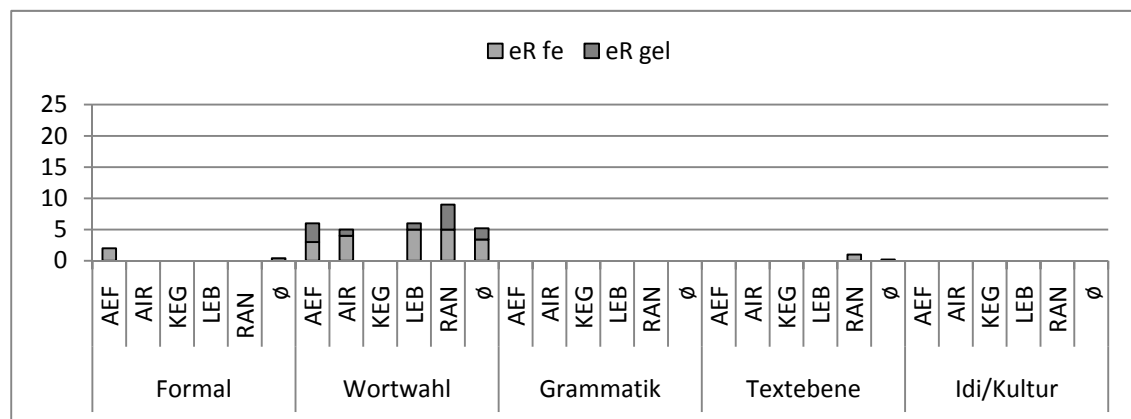


Abb. 4: Verteilung eR fe und eR gel – Berufsübersetzer

Innerhalb der Analyseeinheiten konsultieren die studentischen Vpn externe Quellen mehr als dreimal so oft (z.B. im Bereich Wortwahl 17 zu 5). Von der Annahme, dass die erfolgreich durchgeführten Recherchen zu einer Vermeidung der entsprechenden Anzahl von Fehlern führten, kann nicht ausgegangen werden, da etliche Recherchen rein der Absicherung dienten. Die Daten aus dem lauten Denken erlauben dazu meines Erachtens keine eindeutigen Aussagen.

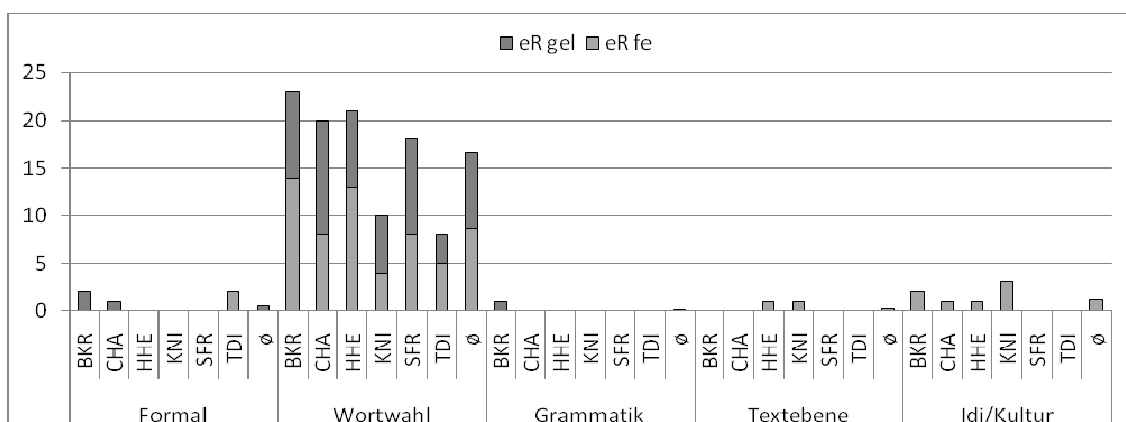


Abb. 5: Verteilung eRfe und eR gel – studentische Versuchspersonen

### 5.2.3 Summe der Recherchen und der fehlerhaften Übersetzungen pro Fehlerkategorie

Abb. 6 stellt die durchschnittliche Anzahl an Ausgangstextelementen aus den Analyse-einheiten, zu denen recherchiert wurde, dar.<sup>15</sup>

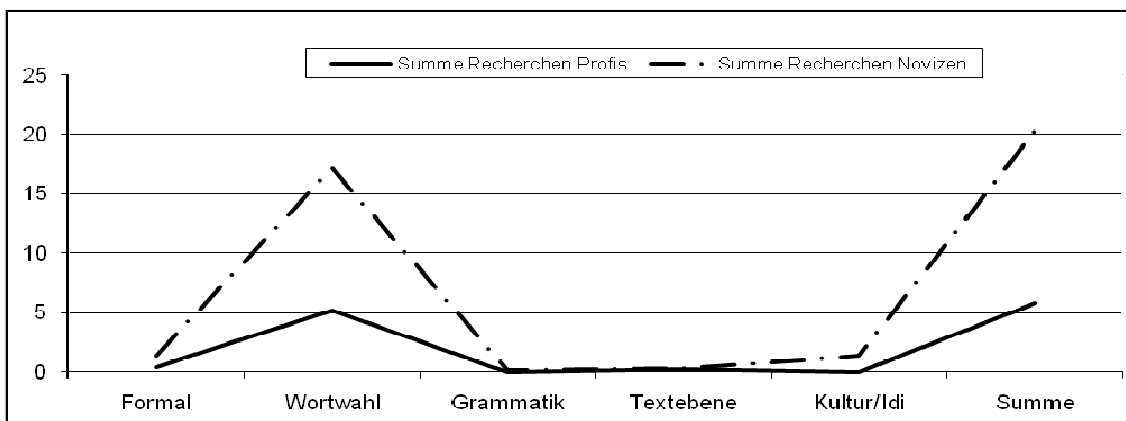


Abb. 6: Anzahl der durchschnittlich recherchierten Elemente – Vergleich Profis und studentische Vpn

Studentische Versuchspersonen hatten im Durchschnitt in den 25 Analyse-einheiten der fünf Texte 19,1 Probleme, für deren Lösung sie recherchierten, Berufsübersetzer nur 5,8. Berufsübersetzer haben keine Konsultationen in den Kategorien Kulturspezifik/Idiomatik und Grammatik getätigt, in den Kategorien formale Probleme und Textebene nur

<sup>15</sup> Die Rechercheintensität der Vpn, d.h. die Anzahl an einzelnen Recherchewegen, etwa das Nachschlagen eines items in mehreren Quellen oder die Anzahl verschiedener Recherchewege zu einem Übersetzungsproblem ist Gegenstand einer bisher noch unveröffentlichten Untersuchung und findet hier keine Berücksichtigung.

vereinzelt. Sämtliche studentischen Vpn haben bei Problemen der Kategorie formale Fehler Recherchen in externen Quellen vorgenommen und waren dabei zumeist erfolgreich. Recherchen zur Grammatik oder Textebene sind in beiden Gruppen äußerst selten. Während Grammatikfehler, so sie erkannt werden, mittels Recherche gelöst werden können, ist meines Erachtens für Fehler auf Textebene dies angesichts der Einzigartigkeit jedes Textes und der Vielfalt an Möglichkeiten nicht möglich.

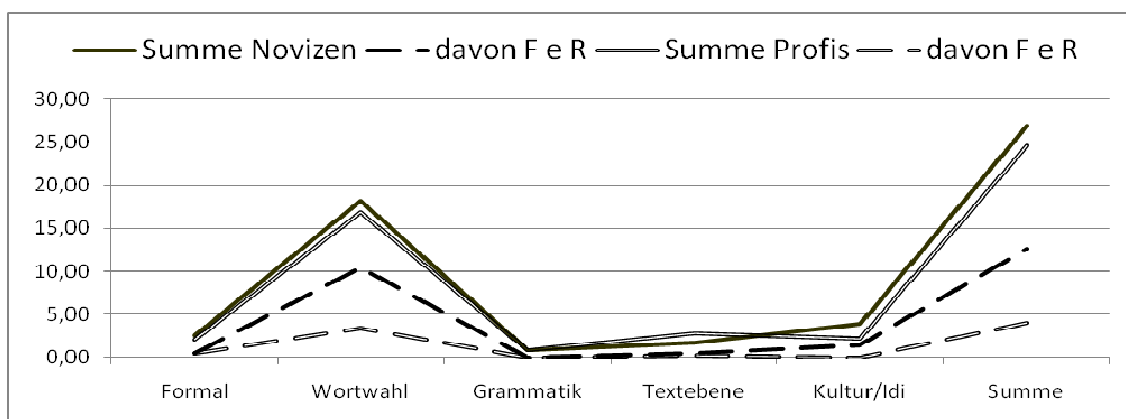


Abb. 7: Summe fehlerhafte Übersetzungen und Summe Fehler mit externen Rechercheprozessen – Profis und studentische Versuchspersonen

Abb. 7 kontrastiert die Anzahl der gesamten durchschnittlichen Fehler pro Kategorie für alle 25 AE mit der Anzahl der gesamten durchschnittlich durchgeführten Rechercheprozesse pro Kategorie (Fehler eR.). Vergleicht man das externe Rechercheverhalten der beiden Vpn-Gruppen<sup>16</sup> bei fehlerhaften Übersetzungen, wird deutlich, dass Berufsübersetzer trotz ähnlicher durchschnittlicher Fehlerzahl deutlich seltener externe Quellen konsultieren (Abb. 6 und 7) und folglich mehr Fehler auf interne Recherchen zurückzuführen sind (Abb. 7).

## 6 Diskussion

Die Validität der gewonnenen Daten kann als hoch eingestuft werden, da alle Rechercheprozesse entweder über die Bildschirmaufzeichnungen dokumentiert oder im Fall von Konsultationen gedruckter Wörterbücher von den Versuchsleitern protokolliert werden. Durch die Beschränkung der Analysen auf die lokale Ebene wurde versucht, die Reliabilität der Daten in höchst möglichem Ausmaß zu gewährleisten; Auswirkungen von vorangegangenen Wissensintegrations- oder Rechercheprozessen auf die jeweils zu übersetzende Analyseeinheit werden zweifellos vorhanden sein, wurden hier jedoch bewusst vernachlässigt. Die Rechercheprozesse sind hier im Zuge des gesamten Übersetzungsprozesses aufgezeichnet und nicht nur in den Orientierungsphasen (vgl. Atkins/Varantola 1998). Untersuchungen des Rechercheverhaltens, die sich auf die

<sup>16</sup> Die Werte für die sechs studentischen Vpn wurden, um mit jenen der fünf Berufsübersetzer vergleichbar zu sein, mit dem Faktor 0,83 multipliziert und in der Abbildung verwendet.

Orientierungsphasen beschränken, sind von anderer Aussagekraft, da die Auswirkungen des bereits übersetzten Ko- und Kontextes in solchen Untersuchungen nicht sichtbar werden.

Auch in der vorliegenden Studie können die Beobachtungen von Atkins und Varantola (1998: 95f.) und Nord (2002: 212) bestätigt werden, dass die häufigsten Nachschlagegründe Wortbedeutungen betreffen. Die hohe Fehlerrate trotz externer Recherche bestätigt die Aussage Kußmauls (2007: 11), dass die Kenntnis von Wortbedeutungen nicht mit dem Verstehen von Wörtern verwechselt werden darf. Angesichts der vorliegenden Ergebnisse drängt sich die Vermutung auf, dass Recherchen in der gegenständlichen Studie den Wortbedeutungshorizont zumeist nicht überschritten haben und in Abwesenheit von echten Verstehensprozessen nicht zu korrekten Übersetzungen geführt haben. In direktem Zusammenhang damit steht die Forderung nach strategischem Vorgehen, das im Zentrum des Translationskompetenzmodells von Göpferich (2008: 155) angesiedelt und auch für die Recherche unverzichtbar ist. Wenn Kriterien erst nach Auffindung von ZT-Varianten quasi rückwärtsgerichtet, argumentiert werden, wie dies bei Studierenden häufig der Fall ist, besteht keine Garantie für korrekte Übersetzungshandlungen. Unvollständig elaborierte Kriterien, wie im Fall von RAN (*the word 'addiction' comes from the Latin 'addicere'*), führen nur zu geringfügig besseren Übersetzungen. Ohne eine genaue Definition der Kriterien, welche das Zielobjekt einer Recherche erfüllen muss, um als gelungene Übersetzung betrachtet werden zu können, bleibt der Rechercheerfolg dem Zufall überlassen. Rechercheprozesse, in denen aufgrund von Rezeptionsproblemen nur Wortbedeutungen benötigt wurden, traten bei den studentischen Versuchspersonen bedingt durch ihre geringeren L2-Kenntnisse häufiger auf und konnten vielfach erfolgreich absolviert werden.

Betrachtet man die Werte der sechs studentischen und der fünf professionellen Vpn im Durchschnitt, so fällt zunächst deutlich auf, dass die Berufsübersetzer zu wesentlich weniger Elementen Recherchen vornehmen. Dazu sticht die vergleichsweise geringe Differenz der Fehlerhäufigkeit zwischen den beiden Versuchsgruppen unter den anderen Ergebnissen hervor. Studentische Vpn machen demnach im Schnitt innerhalb der Analyseeinheiten 27,2 Fehler, professionelle 24,6. Zum einen wurden Analyseeinheiten gewählt, die Fehlerpotential bergen. Zum anderen zählen mangelndes Feedback und teilweise geringe Qualitätsanforderungen von Seiten des Marktes zu den Gründen für das durchschnittliche Abschneiden der Berufsübersetzer. In der Expertiseforschung geht man auch davon aus, dass Exzellenzentwicklungen über einen einmal erreichten und für ausreichend befundenen Grad an Leistung nur in Ausnahmefällen beobachtet werden können (Anderson/Lehmann 1999: 699). Formale Fehler könnten zu einem Großteil von Rechtschreibprüfprogrammen ausgemerzt werden. Die Beobachtung von Atkins und Varantola (1998: 83), dass Übersetzer zum Zeitpunkt der Recherche den benötigten Informationsbedarf noch nicht definiert hätten, kann in der vorliegenden Studie nur bestätigt werden. Es hat den Anschein, als wüssten Übersetzer zwar recht präzise, was sie alles nicht wollen, und würden immerhin das tatsächlich Gewünschte erkennen, so sie es finden. Dass dieses Vorgehen jedoch nicht als strategisch bezeichnet werden kann, liegt auf der Hand. Die Elaboration von Kriterien, an denen die Adäquatheit einer Formulierung für den Zielttext gemessen werden kann,

stellt wohl die einzige sinnvolle Strategie dar. Vor dem Hintergrund psycholinguistischer Erkenntnisse erscheint es zusätzlich sinnvoll, in der Übersetzerausbildung aber auch in Weiterbildungsprogrammen für Berufsübersetzer, Kenntnisse über die Arbeitsweise der menschlichen Kognition zu vermitteln. Fundiertes Wissen über die Fehlbarkeit der menschlichen Perzeption und Wissensintegration könnten Übersetzern helfen, die Basis für angemessene Beurteilungen ihrer Wissensbestände zu bilden und zu einer ausgewogenen Beurteilung des jeweiligen Recherchebedarfs führen.

## Literatur

- Alves, Fabio (1995): *Zwischen Schweigen und Sprechen: Wie bildet sich eine transkulturelle Brücke? Eine Analyse von Übersetzungsprozessen zwischen portugiesischen und brasilianischen Übersetzern*. Hamburg: Dr. Kovač
- Anderson, John R. (1980): *Cognitive Psychology and Its Implications*. San Francisco: Freeman – Übersetzung (1988): *Kognitive Psychologie*. 6. Aufl. 2007. Berlin/Heidelberg: Springer
- Anderson, K. Anders; Andreas C. Lehmann (1999): "Expertise." Mark A. Runco, Steven R. Pritzker (Hg.): *Encyclopedia of Creativity*. Bd. 1. A-H. San Diego/London: Academic Press, 695-707
- Atkins, B. T. Sue; Krista Varantola (1998): "Monitoring Dictionary Use." B. T. Sue Atkins (Hg.): *Using Dictionaries. Studies of Dictionary use by Language Learners and Translators*. Tübingen: Niemeyer, 83-122
- Baron, Jonathan (2008): *Thinking and Deciding*. Cambridge: Cambridge University Press
- Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2010): "Comparing Translational Creativity Scores of Students and Professionals: Flexible Problem-solving and/or Fluent Routine Behavior?" Susanne Göpferich, Fabio Alves, Inger Mees (Hg.): *New Approaches in Translation Process Research*. (Copenhagen Studies in Language 39.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 83-111
- Faber, Pamela (1998): "Translation Competence and Language Awareness." *Language Awareness* 7 [1]: 9-21
- Göpferich, Susanne (2008): *Translationsprozessforschung. Stand – Methoden – Perspektiven*. (Translationswissenschaft 4.) Tübingen: Narr
- Göpferich, Susanne (2010a): "Anleitungen rezipieren, Anleitungen produzieren: Empirische Befunde zu kognitiven Prozessen bei Übersetzungsnovizen und Übersetzungsprofis." *Hermes Journal of Language and Communication Studies* 44: 1-29 – <http://download2.hermes.asb.dk/archive/download/Hermes-44-g%C3%B6pferich.pdf> (27.03.2010)
- Göpferich, Susanne (2010b): "The Translation of Instructive Texts from a Cognitive Perspective: Novices and Professionals Compared." Susanne Göpferich, Fabio Alves, Inger Mees (Hg.): *New Approaches in Translation Process Research*. (Copenhagen Studies in Language 39.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 5-55
- Göpferich, Susanne (2010c): "Data Documentation and Data Accessibility in Translation Process Research." *The Translator* 16 [1]: 93-124
- Hansen, Gyde; Hans G. Hönig (2000): "Kabine oder Bibliothek? Überlegungen zur Entwicklung eines interinstitutionell anwendbaren Versuchsdesigns zur Erforschung der mentalen Prozesse beim Übersetzen." Mira Kadrić, Klaus Kaindl, Franz Pöckhacker (Hg.): *Translationswissenschaft. Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*. (Stauffenburg Festschriften.) Tübingen: Stauffenburg, 319-338

- Hönig, Hans G. (1998): "Textverstehen und Recherchieren." Mary Snell-Hornby, Hans G. Hönig, Paul Kußmaul, Peter A. Schmitt (Hg.): *Handbuch Translation*. 2. Aufl. 2006. (Stauffenburg Handbücher.) Tübingen: Stauffenburg, 160-164
- Jääskeläinen, Riita (1989): "The Role of Reference Material in Professional vs. Non-Professional Translation: A Think-Aloud Study." Sonja Tirkkonen-Condit, Stephan Condit (Hg.): *Empirical Studies in Translation and Linguistics*. Joensuu: University of Joensuu, 175-200
- Jakobsen, Arnt Lykke; Lasse Schou (1999): "Translog documentation Version 1.0." Gyde Hansen (Hg.): *Probing the Process in Translation: Methods and Results*. (Copenhagen Studies in Language 24.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 149-184
- Jungermann, Helmut; Hans-Rüdiger Pfister, Karin Fischer (1998): *Die Psychologie der Entscheidung. Eine Einführung*. 2. Aufl. 2005. München: Elsevier
- Krings, Hans P. (1986): *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern*. Tübingen: Narr
- Künzli, Alexander (2001): "Experts versus novices: l'utilisation de sources d'information pendant le processus de traduction." *Meta* 46 [3]: 507-523 –  
<http://www.erudit.org/revue/meta/2001/v46/n3/003363ar.pdf> (08.06.20119)
- Kußmaul, Paul (2007): *Verstehen und Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1998): "Psycholinguistik." Mary Snell-Hornby, Hans G. Hönig, Paul Kußmaul, Peter A. Schmitt (Hg.): *Handbuch Translation*. 2. Aufl. 2006. (Stauffenburg Handbücher.) Tübingen: Stauffenburg, 64-66
- Libjerg, Inge; Inger M. Mees (2003): "Patterns of Dictionary Use in Non-Domain-Specific Translation." Fabio Alves (Hg.): *Triangulating Translation. Perspectives in Process Oriented Research*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 123-136
- Mackarness, Richard (1985): *A Little of What You Fancy: How to Control Smoking and other Cravings*. o.O.: Fontana Paperbacks
- Miller, Casey; Kate Swift (1977): *Words and Women, New Language in New Times*. London: Gollancz

#### trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der trans-kom-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
Artesis Hogeschool Antwerpen  
Vertalers en Tolken  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien  
[leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)



Moulinex (o.J.): *Gebrauchsanweisung*. (Firmendruckschrift 0822976/b für Handmixegerät "Quirl Supermix 180 (A28) plus" in vier Sprachen.) o.O.: o.V.

Nord, Britta (2002): *Hilfsmittel beim Übersetzen. Eine empirische Studie zum Rechercheverhalten professioneller Übersetzer*. Frankfurt a. M.: Lang

PACTE (2005): "Investigating Translation Competence: Conceptual and Methodological Issues." *Meta* 50 [2]: 609-619

Prassl, Friederike (2010a): Datendokumentation Entscheidungsprozesse – <http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc>

Prassl, Friederike (2010b): "Entscheidungsprozesse beim Übersetzen: Routine und Reflexion bei Novizen und Berufsübersetzern." *Fachsprache* 23 [3-4]: 100-121

Prassl, Friederike (2010c): "Translators' Decision Making Processes in Research and Knowledge Integration." Susanne Göpferich, Fabio Alves, Inger Mees (Hg.): *New Approaches in Translation Process Research*. (Copenhagen Studies in Language 39.) Copenhagen: Samfundslitteratur, 57-82

Sunday Times Magazine (1979): "Moja." 18. November 1979

Stares, Judith (1981): "Yellow Peril, Red Alert: The Color Code of the Mind." *Now Magazine* o.A.

Tirkkonen-Condit, Sonja (1996): "What Is in the Black Box? Professionalism in Translational Decisions in the Light of TAP Research." Angelika Lauer, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Johann Haller (Hg.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch: Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 251-256

Weinert, Franz E. (2001): "Concepts of Competence: A Conceptual Clarification." Dominique S. Rychen, Laura Hersh Salganik (Hg.): *Defining and Selecting Key Competences*. Seattle u.a.: Hogrefe & Huber, 45-65

## Anhang

### Fehlerbewertung und -gewichtung (Göpferich 2010a: Appendix)

Fehlerbezeichnung	Fehlerbeschreibung	Gewichtung
Formale Fehler		
Interpunktion	Zeichensetzungsfehler, meist Kommafehler, fehlende Anführungszeichen	-0,5
Orthographie	Rechtschreibfehler	-0,5
Absatz	unmotivierte Absatzbildung	-0,5
Wortwahlfehler		
Semantik	Bedeutungs-/Sinnveränderung auf denotativer oder konnotativer Ebene; Verwendung eines nicht existierenden Ausdrucks; Auslassung eines relevanten Ausdrucks; Logikfehler; falsches Register auf Lexikebene	-0,5 bis -1,5; in den meisten Fällen -1
Kollokation	Kollokationsfehler	-0,5
Kontamination	auf eine Kontamination zurückzuführender Fehler	-0,5
Präposition	Verwendung einer falschen Präposition; Verwendung einer Präpositionalphrase anstelle eines Genitivs	-0,5

Grammatikfehler		
Tempus	Tempusfehler	-0,5 bis -1
Kasus	falscher Kasus, meist nach Präpositionen oder in Appositionen	-0,5
Modus	Modusfehler, z.B. in indirekter Rede	meist -0,5
Syntax	Syntaxfehler, z.B. falscher Bezug einer Negation; aufgrund von Schachtelung schwer lesbare Konstruktion	meist -1
Artikel	falscher Artikelgebrauch, oftmals bestimmter Artikel an Stellen, an denen kein Artikel stehen darf	-0,5
Numerus	Numerusfehler	-0,5
Kongruenz	Kongruenzfehler	-0,5
Modalität	Modalitätsfehler, z.B. <i>sollte</i> statt <i>muss</i>	-0,5 bis -1
Illokution	falscher Illokutionsindikator	-1
Inf.	falscher Anschluss einer Infinitivkonstruktion	-0,5
Nicht eindeutig zuordenbare Fehler		
Idiomatik/TSK	unidiomatische Ausdrucksweise, die nicht zu einer Bedeutungsveränderung führt, aber den Text klar als Übersetzung im negativen Sinne enttarnt und/oder schwer verständlich macht; Verstoß gegen Textsortenkonventionen	-0,5 bis -1,5
Kulturspezifik	fehlende Anpassung an die Zielkultur bzw. fehlende kulturelle Neutralisierung	-0,5 bis -1,5
Teko (Textebene)	mangelnde Textkohärenz, z. B. fehlende Verbalisierung logisch-semantischer Beziehungen; falsche Proformen; Fehler bei mehrgliedrigen Konjunktionen	-0,5 bis -1
FSP (Textebene)	Fehler im Bereich der funktionalen Satzperspektive (Thema/Rhema)	-0,5 bis 1

### *Autorin*

Friederike Prassl ist Forschungsmitarbeiterin an der Karl-Franzens-Universität Graz. In ihrer Dissertation, die im Rahmen der Longitudinalstudie TransComp (<http://gams.uni-graz.at/container.tc>) entsteht, befasst sie sich mit dem Rechercheverhalten und der Wissensintegration sowie mit Entscheidungsprozessen beim Übersetzen. Ihr Forschungsschwerpunkt ist Translationsprozessforschung und dabei die Entwicklung übersetzerischer Kompetenz.

E-Mail: [friederike.prassl@uni-graz.at](mailto:friederike.prassl@uni-graz.at)

Website: <http://gams.uni-graz.at/container.tc>

## Neuerscheinungen bei Frank & Timme

### FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Julia Neu: **Mündliche Fachtexte  
der französischen Rechtsprache.**  
ISBN 978-3-86596-351-2

Sylvia Reinart: **Kulturspezifik in der  
Fachübersetzung.** Die Bedeutung der  
Kulturkompetenz bei der Translation  
fachsprachlicher und fachbezogener Texte.  
ISBN 978-3-86596-235-5

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper  
und Prof. Dr. Larisa Schippel

Radegundis Stolze: **The Translator's  
Approach.** An Introduction to Translational  
Hermeneutics with Examples from  
Practice. ISBN 978-3-86596-373-4

Pekka Kujamäki/Leena Kolehmainen/  
Esa Penttilä/Hannu Kemppanen (eds.):  
**Beyond Borders – Translations Moving  
Languages, Literatures and Cultures.**  
ISBN 978-3-86596-356-7

Agnès Welu: **Neuübersetzungen ins  
Französische – eine kulturhistorische  
Übersetzungskritik.** Eichendorffs  
„Aus dem Leben eines Taugenichts“.  
ISBN 978-3-86596-193-8

Miriam Paola Leibbrand: **Grundlagen  
einer hermeneutischen Dolmetsch-  
forschung.** ISBN 978-3-86596-343-7

Gisela Thome: **Übersetzen als inter-  
linguales und interkulturelles Sprach-  
handeln.** Theorien – Methodologie –  
Ausbildung. ISBN 978-3-86596-352-9



# F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin  
Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31  
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

**F Frank & Timme**  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de